Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 144. | Donnerstag den 22. Juni 1893. | XI. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten und Alle, die es werden wollen, ersuchen wir ergebenst, die **„Thorner Presse"** recht bald bestellen zu wollen. Freitag den 30. d. Mts. endet dieses Quartal, und vermögen wir nur dann die **„Thorner Presse"** mit dem **„Illustrirten Sonntagsblatt"** ohne Unterbrechung den bisherigen und rechtzeitig den neuen Abonnenten zuzustellen, wenn sie mehrere Tage vor Schluß des Quartals abonnirt haben.

Der Abonnementspreis für ein Vierteljahr beträgt 2 Mark. Bestellungen nehmen an sämmtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse",
Thorn Katharinenstraße 1.

* Zum russischen Handelsvertrag.

Gegenüber einem Artikel des Pariser „Figaro", der von einer Ablehnung der deutschen Vorschläge zu dem russischen Handelsvertrag und von einem Buhlen Deutschlands um diesen Vertrag fabulirt, schreibt die „Kreuzztg.": In Wahrheit ist der Sachverhalt der russisch-deutschen Handelsvertrags-Verhandlungen der folgende gewesen. Von Petersburg wurde die Anfrage hierher gerichtet, ob Deutschland geneigt sei, in Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrages zu treten. Die, wie billig, entgegenkommende deutsche Antwort betonte, das werde von den Zugeständnissen abhängen, die Rußland zu machen bereit sei. Darauf kam von Rußland eine neue Anfrage und die Bitte um Spezialisirung der deutschen Forderungen. Die deutsche Antwort, die als Fundamentalsatz die Nothwendigkeit einer Ermäßigung des heute geltenden Zolltarifs vorausschickte, bestand danach in einer Liste, welche den Interessen Deutschlands nach allen Seiten hin Rechnung zu tragen bemüht war. Ende April d. J. kam die russische Antwort, die einen Theil der deutschen Forderungen zugestand, den anderen ablehnte. Seither aber sind weitere Schritte, geschweige denn Entscheidungen, wie sie der „Figaro" improvisirt, nicht erfolgt. Weiter heißt es: „Der in voriger Woche der „Kreuzztg." zugegangene „Gegenvorschlag" hat, wie wir uns überzeugt haben, mit den russisch-deutschen Verhandlungen gar nichts zu thun, sondern ist ein vor Jahr und Tag dem Reichsrathe in Petersburg vorgelegter Entwurf zu einem Tarif für den Fall eines Zollkrieges, wie ihn jede Regierung bereit hält, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Dieser Kriegstarif, wenn man so sagen darf, hat neuerdings im Reichsrathe Annahme gefunden und durch ihn ist unser Gewährsmann irre geführt worden. Mit der Thatsache fallen natürlich auch die daran geknüpften Schlußfolgerungen. Immerhin ist es von großem Interesse, daß wir nunmehr wissen, wie die Russen einen kräftigen Zollkrieg zu führen gedenken. Um Repressalien wird man nöthigenfalls bei uns gewiß nicht verlegen sein".

Nach einer Angabe des „Börsen-Kourier" ruhen zur Zeit die Verhandlungen vollständig, da Rußland noch immer keine Unterhändler zur Erläuterung seines Gegenvorschlags, der von der russischen Regierung selbst nur als ein Entwurf zu einem solchen bezeichnet worden sei, nach Berlin gesandt hat. Ueber den Grund für dieses Stocken der Verhandlungen schreibt das Blatt: „Wir glauben sagen zu dürfen, daß es eine Zeit lang den Anschein hatte, als ob die russischen Landwirthe, die nicht gleichzeitig und vorwiegend Industrielle sind und die deshalb ein lebhaftes Interesse haben, den deutschen Getreide-Differentialzoll beseitigt zu sehen, sich eifrig bemühten, an maßgebender Stelle in Petersburg ihre Wünsche der Berücksichtigung zu empfehlen, daß aber gegenwärtig die Meinung die Oberhand gewinnt, es wären jene Bemühungen nicht erfolgreich gewesen."

Politische Tagesschau.

In maßgebenden Kreisen wird die Ansicht vertreten, daß die Einberufung des Reichstags zwischen dem 4. und 11. Juli erfolgen wird. Man will den Zusammentritt des neuen Reichstags nicht zu sehr hinausschieben, schon mit Rücksicht auf die anderweitig getroffenen Dispositionen, aber andererseits auch dem Reichstage Zeit lassen, die Hauptgeschäfte mit Muße zu erledigen.

Die „Kreuzztg." will ihre politischen Freunde ersuchen, bei Stichwahlen zwischen Sozialdemokraten und freisinniger Volkspartei für letztere zu stimmen, Berlin nicht ausgenommen, wenn sich Eugen Richter rasch zu einer bindenden Erklärung entschließt, daß seine politischen Freunde in allen Fällen, wo die Sozialdemokraten in Frage kommen, Reziprozität üben werden.

Die „Post" schreibt: Die freisinnige Volkspartei steht außer in den vier Berliner Wahlkreisen u. a. in Hagen und Mettmann Lennep, das Centrum außer in Köln und Düsseldorf in Neurode-Reichenbach mit den Sozialdemokraten zur Stichwahl. In dem Nachbarkreise Waldenburg steht Reichspartei mit Sozialdemokratie; der Schluß liegt nahe. Von Seiten namhafter Mitglieder der freisinnigen Vereinigung ist in loyalster Weise unsern Parteigenossen (Reichspartei) Unterstützung in dem Kampfe gegen die Sozialdemokratie zugesagt. Um so dringender fordern wir unsere Freunde auf, überall da, wo Mitglieder der freisinnigen Vereinigung gegen Sozialdemokraten oder andere Gegner der Militärvorlage zur Stichwahl stehen, alle Kräfte anzustrengen, um ihnen den Sieg zu sichern.

Die Erscheinung, daß die „freie Konkurrenz", welche von den Sozialisten als Art Dogma gepredigt wird, gerade in den Arbeiterkreisen die leidenschaftlichsten Widersacher findet, zeigt sich fast täglich; man erinnere sich aber nun an die steten, immer widerkehrenden Zusammenstöße der italienischen und französischen Arbeiter in den Südhäfen Frankreichs, wo in diesen Streitigkeiten die Nationalitätenfrage vor der Magenfrage in den Hintergrund tritt. Auch in der Schweiz, in der Bundeshauptstadt Bern kam es gestern zu blutigen Zusammenstößen zwischen den schweizer und italienischen Bauarbeitern, weil letztere zu billigeren Lohnsätzen arbeiten. Die Polizei erwies sich den Exzedenten gegenüber, obwohl viele Verhaftungen vorgenommen wurden, als ohnmächtig; ein Bataillon Infanterie mußte requirirt werden. Die Zahl der Schwerverwundeten ist auf beiden Seiten eine große; etwa 80 Exzedenten sind verhaftet. Die Aufregung in Stadt und Kanton Bern ob dieser Vorfälle ist eine sehr große.

Die wahre Meinung der Franzosen geht aus den Wahlaufrufen hervor, die von Paris nach Elsaß-Lothringen gesandt werden. Hier eine Probe davon: „Ewig kann die Herrschaft der rohen Gewalt nicht währen und bald wird der Tag leuchten, an welchem der Sieg der Gerechtigkeit kommen soll. Sie haben euch nicht vergessen, eure Brüder in Frankreich; mit ganzem Herzen sind sie mit euch geblieben; ihre Gedanken sind immer bei euch; mit tiefem Schmerz empfinden sie eure dauernden Betrübnisse und chwere Unterdrückung. In der Stille verstärken sie sich, um die Ankunft jenes Tages, welcher euch wieder in den Schooß des lieben französischen Vaterlandes zurückbringen soll, möglichst zu beschleunigen. Glaubt nur dem Deutschen nicht, der euch einschmeichelnd sagen wird, Frankreich habe Elsaß und Lothringen vergessen, denn es ist Lüge! An euch wird stets gedacht und und wach wird man bleiben, bis sich einst eine günstige Gelegenheit bietet, euch endlich aus den Klauen des preußischen Adlers zu reißen."

Frankreich, das klassische Land der Parlamentsskandale, hat wiederum ein kleines Skandälchen in seinen Annalen zu verzeichnen. Selbstverständlich geht das niemals ohne Drohen des Blutvergießens, ohne Herausforderung zu Zweikämpfen ab. Der Anlaß dieser aufgeregten Parlamentsszene war folgender: Es war ein Antrag auf Abänderung des Wahlsystems dahin eingebracht, daß alle zwei Jahre eine theilweise Erneuerung der Deputirtenkammer stattfinden sollte. Der Ministerpräsident Dupuy erklärte sich ganz entschieden gegen diesen Antrag. Als nach ihm Clemenceau die Rednertribüne betrat und ebenfalls gegen den Entwurf sprechen wollte, wurde er von den Antragstellern desselben mit den Rufen niedergeschrien: „Sie haben fremde Gelder unterschlagen! Sie sind ein ausländischer Agent! Wir verweigern Ihnen das Recht zu sprechen!" Ein ungeheurer Tumult entstand Gegner und Anhänger Clemenceaus machten sich bereit, mit geballten Fäusten auf einander loszustürzen. Nachdem endlich die Ruhe einigermaßen hergestellt war, redete Clemenceau, fortwährend von den bekannten Patriotenliguisten Deroulede und Millevoye unterbrochen, weiter und schließlich lehnte die Kammer die Weiterberathung des Entwurfs ab. Aber zwischen Clemenceau, Deroulede und Millevoye entspann sich noch ein leidenschaftlicher Wortwechsel, der mit dem gewöhnlichen Ausgang solcher französischer Kammerszenen endete: Clemenceau sandte seine Zeugen an Deroulede und Millevoye, also wird man wahrscheinlich in der nächsten Tagen sich darauf gefaßt machen müssen . . . ., daß alle die Tapferen wohlbehalten vom Duellschauplatz zurückgekehrt sind, von allen Kugeln gefeit. — Für Donnerstag stehen vielleicht noch erregtere Debatten bevor, da dann die Interpellation wegen Auslieferung des vielgenannten Cornelius Herz, der sich immer in England aufhält, bevorsteht. Deroulede ließ in der Begründung seiner Interpellation durchleuchten, daß sich England wahrscheinlich der bei Cornelius Herz vorgefundenen Papiere gegen Frankreich bedienen werde. Man sieht, an Anläßen kleinerer Reibereien zwischen England und Frankreich mangelt es in diesen Tagen nicht.

Eine Odessaer Zeitung, der „Now. Telegraf" berichtet, bei der südrussischen jüdischen Bevölkerung mache sich in letzter Zeit eine sehr verstärkte Auswanderung bemerkbar; wer irgend die Reisekosten erschwingen könne, verlasse das Land

---

Der neue Stern.

Roman von W. Bresa.

(Alle Rechte vorbehalten.)

(45. Fortsetzung.)

Am Vormittag des folgenden Tages unternahmen die Offiziere einen gemeinsamen Spaziergang auf den Festungswerken. Sie trugen sämmlich Paletots — es war immer noch empfindlich kalt — und rauchten bis auf Tschusi behaglich ihre Cigarre.

Letzerer war Nichtlauchel, wie Bodenhausen ihn nannte; aber beileibe nicht in seiner Gegenwart; denn allen Neckereien in Bezug auf seine Aussprache und Abstammung setzte er eine maßlose Grobheit entgegen, wie überhaupt sein stetes Mißtrauen selten einen Spaß vertrug.

„Nun kommen Sie mal mit. Heute will ich Ihnen was zeigen", bat Bodenhausen im Laufe der Unterhaltung den neuen Leidensgefährten und stieg den anderen voran vom Hofe aus eine steile Treppe zur Krönung der Citadelle hinauf.

„Ah, das ist ja großartig!" rief Bernthal freudig überrascht, als er, auf dem begrasten Haupte des hohläugigen Steinkolosses angelangt, die prächtige Aussicht über das ganze Kesselland genoß.

„Nicht wahr; das ist schön?" fragte der Artillerist bestätigend und erklärte darauf unter Zuhilfenahme eines mitgebrachten Feldstechers die einzelnen Kuppen und Ketten der ringsum liegenden Gebirge. Dann wies er hinab auf die alten Festungswerke:

„Die sind nun auch abgethan."

„Warum hat man eigentich die innere Enceinte geschleift."

„Ach das Ding liegt ja wie auf dem Präsentirteller. Den alten Knalldroschken von 1760 mag es noch Widerstand geleistet haben, aber bei unsern weittragenden Geschützen wird es ja von allen Seiten dominirt. Ein kleines Bombardement und das ganze Nest ist ein Aschenhaufen."

„Na, ist doch noch ein Glück, daß man uns den Donjon gelassen hat," mischte sich Küpke mit seinem seltenen Lächeln dazwischen.

„Nicht wahr!" lachte Bodenhausen, den Langen auf den Rücken klopfend. „Wo sollten sonst so brave Leute, wie wir, bleiben?

„Und wie der da," ergänzte Bernthal, mit den Augen nach der Treppe weisend, auf welcher Hanstein's Figur langsam emportauchte. „Guten Morgen, lieber Doktor, wie haben Sie Sich in dem verwunschenen Schlosse eingelebt?"

Der Angeredete dankte verbindlich lächelnd und stellte sich sodann den andern Offizieren vor, jedoch mit einer Förmlichkeit, die dem Zweck des Bekanntwerdens direkt zuwider lief.

So blieb's auch.

Man promenirte zwar gemeinsam noch eine Weile auf und nieder, aber Hanstein's eisige Gemessenheit trieb allmählich einen nach dem andern die Treppe hinunter. Nur Bernthal blieb.

„Hören Sie mal, liebster Doktor," begann dieser, nachdem Tschusi als letzer auf der Treppe verschwunden war, „so kann es doch unmöglich weiter gehen. Wollen Sie Sich dieses Jammerleben mit Ihrer Unnahbarkeit vollends zur Hölle machen?"

„Sehr liebenswürdig, Herr von Bernthal, daß Sie Sich meiner annehmen wollen, aber Sie kennen meine Abneigung. Ich . . ."

„Ach, reden Sie doch nicht!" unterbrach ihn jener mit freundlichem Unwillen. „Wissen Sie, Sie sind ein Principienreiter, dessen Eigensinn die bessere Ueberzeugung beherrscht. Was haben Ihnen denn die Herren gethan, daß Sie diese bis auf's Blut schneiden?"

„Vorläufig nichts. Ich würde aber immer nur der Geduldete sein."

„Ihnen ist nicht zu hefen. Wie wollen Sie Sich denn überhaupt bei solcher Standesantipathie mit ihrem Schwager später stellen?"

Hanstein hemmte ruckartig den Schritt und maß seinen Begleiter mit querem Blick.

„Mit meinem Schwager?"

„Ja doch. Oder geht ihr Offizierhaß schon so weit, daß Sie den zukünftigen Gatten ihrer Schwester verleugnen?"

Der Doktor zog die Brauen zusammen und seine Stimme zitterte unter verhaltenem Zorn, als er sagte:

„Möchten Sie Sich gütigst etwas deutlicher ausdrücken, Herr Lieutenant!"

Walter lachte kurz auf.

„Ich begreife Ihre Erregung nicht. Wahrscheinlich ist Ihnen unbekannt, daß Ihr Schwager mein bester Freund ist, und ich deshalb orientirt bin."

Jetzt lachte auch Hanstein, aber giftig bitter.

„Die Freundschaft müßte freilich allerneuesten Datums sein. Aber ich glaube, es ist besser, wir sparen uns Scherze, welche ein Thema berühren, das für uns nicht mehr existiren sollte."

Damit zog er den Hut und wandte sich zum Gehen.

„Einen Augeenblick noch, Herr Doktor!" rief Bernthal fast im Befehlstone. „Jetzt bitte ich um Aufklärung, indem ich betone, daß hier von Scherzen keine Rede ist"

„Dann muß allerdings ein schweres Mißverständniß obwalten," erwiderte der Zurückgerufene. „Welche Zeitung halten Sie?"

„Die „Tägliche Rundschau"."

„Haben Sie vielleicht heute schon die Familien-Nachrichten gelesen?"

„Ich habe die Zeitung heute überhaupt noch nicht in Händen gehabt."

„Dann bitte ich meiner Erregtheit wegen um Verzeihung. Lassen Sie Sich also gütigst durch die Zeitung alles erklären. Mir selbst sind aus besonderer Hochachtung vor ihrer Person die betreffenden Mittheilungen peinlich." Darauf verneigte er sich abermals und ließ Bernthal wie versteinert zurück.

„In der Zeitung. — Was soll das heißen?"

Eilends begab sich Walter auf sein Zimmer.

(Fortsetzung folgt).

und suche Nordamerika zu erreichen. Die ganz Armen, die die ungeheuere Mehrzahl bilden, setzen ihre Hoffnung auf die Millionen des Baron Hirsch und die Hilfe der Kolonisationsgesellschaft, sehen sich aber hierin getäuscht. Die Gesellschaft hat in Südrußland schon seit einer Reihe von Monaten neun Gruppen mit Geldmitteln ausgerüsteter zum Landbau in Argentinien sich verpflichtender jüdischer Auswanderer gebildet, die daselbst auf den Ländereien der Gesellschaft angesiedelt werden sollen, und die außerordentlich zahlreichen Bitten sowohl einzelner mittelloser Personen, als ganzer jüdischer Gemeinden, werden von Baron Hirsch einfach abgewiesen. So sei denn gerade der ganze proletarische Theil der jüdischen Bevölkerung zum Ausharren an Ort und Stelle gezwungen.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Juni 1893.

— Se. Majestät der Kaiser begab sich, wie aus Kiel gemeldet wird, heute Vormittag um 9¼ Uhr auf dem Exerzierplatz der Flotte, besichtigte an Bord des Flaggschiffs „Baden" die Einzelschiffsübungen und kehrte Nachmittags in den Hafen zurück. Der Kaiser bleibt bis Sonntag in Kiel, wohin wahrscheinlich auch die Kaiserin Ende dieser Woche nachfolgt.

— Der Kaiser hat, wie die „Kreuzztg." hört, nach der Beendigung der letzten großen Parade Se. Majestät den König Umberto telegraphisch benachrichtigt, daß er den Herzog von Turin soeben á la suite des Garde-Kürassierregiments gestellt habe. Der König hat sofort auf demselben Wege seine hohe Befriedigung darüber ausgesprochen und damit in herzlichen Worten den Dank für die freundliche, ehrenvolle Aufnahme verknüpft, die der Herzog in Berlin finde. Ein weiterer telegraphischer Austausch von freundschaftlichen Worten ist nach der Abreise des Grafen von Turin nicht erfolgt, weil es nur eine Wiederholung gewesen wäre.

— Der Herzog von Meiningen ist am 17. Juni wieder in Meiningen eingezogen. Nach einer Meldung der „Köln. Ztg." ist der Herzog wieder vollständig genesen. Abends wurde dem Herzoge ein Fackelzug gebracht.

— Der Prinz und die Prinzessin Heinrich von Preußen und der Prinz und die Prinzessin Karl von Hessen werden nach der „Vossischen Zeitung" am 26. und 27. ds. in London erwartet.

— Prinz Friedrich Leopold wird bereits am Donnerstag von seiner Theilnahme an der großen Generalstabsreise aus Lüneburg in Potsdam zurückerwartet.

— Die Kronprinzessin von Schweden ist mit ihren beiden Söhnen heute Vormittag auf der Rückreise nach Schweden aus Baden-Baden hier eingetroffen. Morgen begiebt sich die Kronprinzessin zur Begrüßung der Kaiserin nach Potsdam und setzt dann Abends die Heimreise fort.

— Die Besserung in dem Befinden des Präsidenten Carnot ist soweit fortgeschritten, daß die Veröffentlichung der Bulletins eingestellt wird. — Die Renngesellschaft von Auteuil macht bekannt, daß der Besitzer des Rennpferdes „Funyface", bekanntlich ein deutscher Offizier, Reugeld gezahlt habe.

— Der Fürstbischof von Breslau, Kardinal Dr. Kopp, dessen Diözese auch österreichisches Gebiet umfaßt, ist vom Kaiser von Oesterreich zum Stellvertreter des Landeshauptmanns im schlesischen Landtage ernannt worden.

— Der Kultusminister Dr. Bosse hat seine Kur in Karlsbad beendet, und zwar mit gutem Erfolge. Seinen eigenen Mittheilungen zufolge ist, wie die „Kreuzztg." vernimmt, sein Befinden recht befriedigend. Der Minister hat von Karlsbad aus mit seiner Familie einen kurzen Ausflug nach Tirol gemacht. Im Laufe der nächsten Woche wird er nach Berlin zurückkehren und seine Amtsgeschäfte wieder übernehmen.

— Der preußische Handelsminister Frhr. v. Berlepsch ist am Montag Abend in Begleitung des Unterstaatssekretärs Lehmann und des Geh. Oberregierungsraths v. Hagen von Hannover in Bremen eingetroffen. Die Herren wollten am Dienstag den Freihafen und die Weserkorrektion besichtigen. Die Weiterreise wird sie nach Geestemünde, Bremerhaven und Wilhelmshaven führen.

— Am Freitag, 23. ds., findet nach der „Kreuzztg." eine gemeinschaftliche Sitzung des evangelischen Oberkirchenraths mit dem Generalsynodal-Vorstande statt. Am Abend vorher wird der letztere unter dem Vorsitz des stellvertretenden Vorsitzenden, Generalsuperintendenten Dr. Schultze, zu einer Berathung zusammentreten.

— In Wien ist gestern ein wichtiger Brief zur Veröffentlichung gelangt, den der Kronprinz Rudolf Sonnabend den 26. Januar 1889, also vier Tage vor seinem tragischen Ende, an den Hofrath Weilen geschrieben hat. In diesem Briefe heißt es: „Wenn ich am Montag in Meyerling sein werde, wird mir freie Zeit zur Verfügung stehen, den Artikel über Gödöllö (für das bekannte Werk des Kronprinzen) zu beendigen. Ich hoffe, daß ich Mittwoch oder Donnerstag mit Ihnen werde zusammenkommen können und Ihnen das Manuskript übergeben werde." Mittwoch war der Kronprinz todt. Der Brief beweist klar, daß er vier Tage vorher garnicht ans Sterben gedacht hat.

— In der heutigen Herrenhauskommission erklärte Finanzminister Miquel bei der Debatte über das Ergänzungssteuergesetz, an die Einführung einer Reichserbschaftssteuer werde nicht gedacht.

— Auf der Tagesordnung der am 27. ds. stattfindenden Sitzung des Abgeordnetenhauses stehen: 2. Abstimmung über das vom Herrenhause abgeänderte Wahlgesetz, 2. Berathung des Antrages der Dänen über die Anwendung des Dänischen als Unterrichtssprache, Anträge betr. Aufhebung des Staffeltarifs für Getreide ꝛc.

— Aus Straßburg i. E. wird gemeldet: Der Professor der Geschichte, Dr. Hermann Baumgarten (geb. 28. April 1825 zu Lesse in Braunschweig) ist gestorben.

— Der bisherige freisinnige Reichstagsabgeordnete, städtische Schulinspektor in Berlin Max Ruge ist gestorben.

— Wilhelm Scholz, der bekannte Illustrator des „Kladderadatsch", ist Dienstag Morgen gestorben. Zweiundvierzig Jahre hindurch hatte Scholz fast ganz allein die Illustration zum „Kladderadatsch" gezeichnet. Erst im Jahre 1890 zwangen Alter und zunehmende Krankheit ihn, seine Thätigkeit einzustellen.

— Frhr. v. Schorlemer-Alst hat das Ehrenpräsidium des Verbandes des katholisch-kaufmännischen Vereins niedergelegt mit der Motivirung, daß er sich keinen Augenblick über die Wirkung der gegen ihn von der Centrumspresse erhobenen Beschuldigungen und über den Eindruck täusche, den diese Beschuldigungen zweifellos auch auf viele Mitglieder des kath. kaufmänn. Vereins machen.

— Graf Preysing, Haupt des Centrums, kommt nicht in Stichwahl, sondern hat seinen 25 Jahre unbestritten behaupteten Wahlkreis Strubing an den Bauernbündler Bruckmeier verloren.

— Aus dem Wahlkampfe im Kreise Neustettin, wo Hofprediger Stöcker, Herr v. Hertzberg und der Rektor Ahlwardt kandidirten, theilt das „Volk" mit, daß in einer Versammlung der Christlichsozialen in Tempelburg sich ein Opponent als Wortführer des Herrn Ahlwardt besonders bemerklich gemacht habe, der ein Jude Felix Abraham sein soll.

— Herr Liebermann von Sonnenberg fordert alle deutschsozialen Antisemiten auf, bei der Stichwahl für denjenigen Kandidaten einzutreten, der sich verpflichtet, für die Heeresvorlage zu stimmen. Wo sich zwei Gegner der Heeresvorlage gegenüberstehen, wird Stimmenthaltung empfohlen.

— Die Konservativen des fünften Berliner Reichstagswahlkreises haben, wie die es zweiten Wahlkreises für die Stichwahl zwischen dem freisinnigen und dem sozialdemokratischen Kandidaten Wahlenthaltung beschlossen.

— Wie die „Staatsb. Ztg." mittheilt, ist die Meldung, daß Ahlwardt in Friedeberg-Arnswalde abgelehnt hat, unrichtig, die Entscheidung darüber wird nach der Stichwahl in Neustettin getroffen werden. Aus diesem Grunde kann auch garnicht davon die Rede sein, daß Rechtsanwalt Hertwig in Friedeberg-Arnswalde aufgestellt ist.

— Von Eugen Richter ꝛc. ist an die Freisinnigen in nachstehenden Kreisen die Anweisung ergangen, für die Nationalliberalen einzutreten; in Siegen gegen Stöcker und in Gießen, Marburg, Erbach, Alsfelde gegen die Antisemiten.

— Dem „Berl. Tagebl." wird aus Stettin geschrieben: Die Aussichten für Brömel (freisinnige Vereinigung) seien ungünstig. Konservative, Antisemiten und Katholiken hätten bereits erklärt, für Brömel zu stimmen, indeß der Vorstand der „freisinnigen Volkspartei" habe sich bisher einer Aeußerung hierüber enthalten.

— Der Vorstand der Freisinnigen Volkspartei in Wiesbaden lehnte für die Stichwahl die Empfehlung des Kandidaten der freisinnigen Vereinigung Koepp ab und überläßt jedem einzelnen zu wählen, wie er will. Hiernach ist die Wahl des Sozialisten Fleischmann sehr wahrscheinlich.

— Eine allgemeine offizielle Anweisung der nationalliberalen Parteileitung wird wegen der Haltung bei den Stichwahlen nicht erlassen wegen der allzu großen Verschiedenartigkeit der lokalen Verhältnisse; die Entscheidung ist in den einzelnen Wahlkreisen überlassen.

— Der im Kreise Schleswig ausgefallene Kartellkandidat Ziese, fordert seine Anhänger zur Stimmabgabe für den freisinnigen Lorenzen gegen den Sozialdemokraten auf.

— Die Stichwahl in Frankfurt a. M. ist bereits auf den 23. Juni anberaumt.

— In Karlsruhe haben die Sozialisten beschlossen, für den freisinnigen Pflüfler einzutreten.

— Die Antisemiten im Königreich Sachsen sind der „Leipz. Ztg." zufolge seit 1890 von 4788 auf 86 821 angewachsen.

Weimar, 20. Juni. Der Reichskommissar Dr. Karl Peters wurde gestern vom Großherzog von Sachsen-Weimar in Audienz empfangen und darauf zur Tafel zugezogen.

Ausland.

Rom, 20. Juni. Der Richter Medalto bestätigt das umlaufende Gerücht, daß ein großer und wichtiger Theil der Papiere Taulongos abhanden gekommen sei. In den Wandelgängen der Kammer zeigt sich große Erregung; es wird der Ausbruch neuer Skandale befürchtet.

Palermo, 20. Juni. Als gestern der Abgeordnete Paternostro vor seinen Wählern in Corleone einen Rechenschaftsbericht erstattete, feuerte ein Wahnsinniger plötzlich gegen ihn fünf Revolverschüsse ab. Paternostro blieb unverletzt, allein ein Wähler wurde getödtet und drei schwer verwundet.

London, 18. Juni. Wie die „Daily News" aus Konstantinopel melden, ist das Urtheil gegen die wegen der Ruhestörungen in Cäsarea und Umgebung angeklagten Armenier von dem Gericht in Angora gefällt worden. Danach sind 17 Armenier, darunter zwei Professoren des Kollegiums von Mersivan, zum Tode, 6 zu 15 Jahren und 18 zu 7 bis 10 Jahren Gefängniß verurtheilt worden. 15 wurden freigesprochen.

London, 19. Juni. Der Abgeordnete John Deasy, Mitglied der irischen Nationalistenpartei wurde wegen Verbrechens gegen ein sechszehnjähriges Mädchen vor die Geschworenen verwiesen.

Belgrad, 19. Juni. Die Skupschtina hat das provisorische Uebereinkommen betreffend die Regelung der Handelsbeziehungen zu Deutschland angenommen und Deutschland bis zum Zustandekommen des Handelsvertrages, d. h. bis längstens Ende 1893, die Meistbegünstigung eingeräumt.

Provinzialnachrichten.

Aus der Culmer Stadtniederung, 19. Juni. (Die Roggenfelder), welche noch vor wenigen Wochen eine gute Mittelernte versprachen, weisen heute lückenhaft besetzte Aehren auf, deren feine Körner auf einen geringen Ertrag hinweisen. Da das Gras von Tag zu Tag kürzer wird, muß es jetzt schon gemäht werden. Um noch wenigstens etwas zu retten, sind schon vor einigen Wochen auf vielen Wirthschaften ganze Kleefelder gemäht worden. Es ist also in diesem Jahre wieder nur auf geringe Futtererträge zu rechnen. — Der kulmische Morgen Heugras wird in diesem Jahr mit 150 Mk. im Durchschnitt bezahlt.

Graudenz, 19. Juni. (Bäckerverbandstag). Am Sonntag fand in Graudenz der achte Verbandstag der gewerbetreibenden Bäckermeister des Verbandes Westpreußen statt. Vertreten waren die Innungen Danzig, Marienwerder, Elbing, Strasburg, Rehden, Thorn, Dirschau, Mewe, Neustadt, Marienburg, Riesenburg, Lautenburg, Neuenburg und Graudenz durch etwa 80 Delegirte und Mitglieder. Der Verbandsvorsitzende Herr Julius Schubert-Danzig erstattete den Jahresbericht, aus dem sich ergiebt, daß der vor 16 Jahren in Graudenz gegründete Verband zur Zeit 492 Mitglieder zählt. Es folgte der von Herrn Karow-Danzig erstattete Kassenbericht, der mit 3438 Mk. Einnahme und 3137 Mk. Ausgabe schließt, so daß das Vermögen des Verbandes rund 2300 Mk. beträgt. Weiter wurde u. a. über die Errichtung einer Unterstützungskasse bezw. Altersversorgungskasse im Centralverbande berathen und die Errichtung empfohlen. Die Abänderung des Gesetzes über die Sonntagsruhe wurde im Interesse des Bäckergewerbes für dringend nöthig erklärt. Als Ort für den nächsten Verbandstag wurde Danzig bestimmt. In den Vorstand wurden die ausscheidenden Mitglieder Julius Schubert, Karow und Kauditt-Marienburg wieder-, an Stelle des ausscheidenden Herrn Sander, Herr Karl Schubert-Danzig und an Stelle des Herrn Boldt-Langfuhr, der sein Amt niedergelegt hat, Herr Albert Schubert-Danzig gewählt.

Graudenz, 20. Juni. (Zur Stichwahl). Die hiesige nationalliberale Parteileitung fordert heute in einer öffentlichen Erklärung alle deutschen Wähler des Wahlkreises Graudenz-Strasburg auf, im nationalen Interesse einmüthig für Herrn von Kries (konservativ) in der Stichwahl einzutreten. Der in der Minorität gebliebene nationalliberale Kandidat Herr Plehn-Gruppe bittet noch besonders alle diejenigen Wähler, welche bei dem ersten Wahlgange ihm die Stimme gegeben haben, bei der Stichwahl die nationale Fahne hochzuhalten und den einzigen in Frage kommenden deutschen Kandidaten Herrn v. Kries zu wählen.

Danzig, 19. Juni. (Amtliches Wahlresultat). Für den Wahlkreis Danzig Land wurde heute das amtlich ermittelte Resultat wie folgt verkündet: Abgegebene Stimmen 10 282, davon ungiltig 13; die absolute Mehrheit betrug mithin 5133. Erhalten haben die Herren Meyer-Rottmannsdorf (kons.) 4052, Mey-Wotzlaff (Cent.) 1874, Dau-Hohenstein (freis.) 1599, Jochem (Soz.) 1469, Kulerski (Pole) 1207, v. Ernsthausen 15, Boenig 11, Rickert 4, Bennigsen 2, Fürst Bismarck 1. Da kein Kandidat die absolute Mehrheit erhalten hat, findet am 24. Juni Stichwahl statt.

Bromberg, 20. Juni. (Flößerstreik. Zur Stichwahl). Die Flößer, welche das Holz aus der Weichsel und Brahe von hier (2. Schleuse) bis zur 6. Schleuse des Bromberger Kanals bringen, sind heute mit einer erheblich höheren Lohnforderung hervorgetreten und da ihnen solche nicht gewährt wurde, so haben sie die Arbeiten eingestellt und streiken seit heute Morgen. Es hat deshalb auch der Holzverkehr im Kanale vollständig aufgehört. Heute sollte übrigens mit dem Nachtschleusen begonnen werden. Die Zahl der Streikenden beträgt 150 Mann. — Der freisinnige Verein tritt heute Abend zu einer Sitzung zusammen behufs Stellungnahme zu der Frage, wie sich der Verein bei der Stichwahl verhalten soll.

Schneidemühl, 20. Juni. (Die durch den Brunnenbau) hervorgerufene Erdsenkung beträgt bereits mehr als 1 Meter. Zerstört sind bis jetzt 23 Häuser; 80 Familien mußten ihre Wohnungen räumen. Pioniere sind zur Hilfeleistung eingetroffen. Heute früh gegen 4 Uhr stürzte, wie schon telegraphisch gemeldet, das Straubel'sche Haus in sich zusammen, und jeden Augenblick erwartet man den Einsturz von anderen Häusern in der Großen und Kleinen Kirchenstraße. Der Handel stockt. Der bisher angerichtete Schaden beträgt bereits mehrere Millionen. Ohne Beihilfe des Staates wird sich die Stadt nur schwer erholen können.

Lokalnachrichten.

Thorn, 21. Juni 1893.

— (Zur Reichstagswahl). Seitens der hiesigen freisinnigen Parteileitung liegt noch keine Kundgebung zur Stichwahl vor. Eine polnische Wählerversammlung ist von dem Redakteur Herrn Danielewski für morgen Abend im Wiener Café zu Mocker einberufen worden. Es werden ganz außerordentliche Anstrengungen von polnischer Seite gemacht, um namentlich in Mocker die polnische Stimmenzahl bei der Stichwahl zu erhöhen. In der That giebt die Stadt Thorn und Mocker den Ausschlag. Wenn alle deutschen Wähler an der Stichwahl theilnehmen, dann ist der Sieg des deutschen Kandidaten möglich. Auf polnischer Seite erwartet man bestimmt ein geschlossenes Zusammengehen der deutschen Wähler. In den polnischen Blättern ist bereits von einem Rassencharakter, den die Wahlbewegung der deutschen Parteien annimmt, die Rede, um die polnischen Wähler noch mehr anzufeuern. Eifer, Einigkeit und Einheit und die Wahrung der nationalen Ehre verlangt die „Gazeta Torunska" von ihren Landsleuten. Handeln wir Deutschen in gleicher Weise, schaaren wir uns um die nationale Fahne und treten wir alle mit voller Kraft ein für den deutschen Kandidaten

Landrath Krahmer-Thorn.

Noch liegt der Sieg in unserer Hand. Möge der 24. Juni beweisen, was deutsche Thatkraft und die Liebe zum Vaterlande vermag.

— **(Stimmzettel) mit dem Namen des deutschen Kandidaten Landrath Krahmer-Thorn sind bei den bekannten Vertrauensmännern der Partei und in der Expedition der „Thorner Presse" zu haben.**

— (Personalveränderungen im Heere). Der Kommandant von Thorn, Generalmajor von Hagen ist zum Generallieutenant befördert worden.

— (Jahresversammlung des westpreußischen Gustav Adolf-Vereins). Aus Anlaß der hier stattfindenden Jahresversammlung des westpreußischen Gustav Adolf-Vereins haben die städtischen und verschiedene Privatgebäude Fahnenschmuck angelegt. Vor den Eingängen zu den beiden evangelischen Kirchen sind Ehrenpforten errichtet, die mit folgenden Inschriften versehen sind: „Habt die Brüder lieb" (neustädtische Kirche), „Ein' feste Burg ist unser Gott" (altstädtische Kirche). Die Festlichkeiten wurden gestern Nachmittag durch einen Gottesdienst in der im Innern durch Gartengewächse ꝛc. geschmückten neustädtischen Kirche eingeleitet, wobei Herr Superintendent Braun-Marienwerder die Festpredigt über 2. Corr. 9, 12—14 hielt. In beredten Worten legte er die Zwecke des Vereins den Herzen der evangelischen Gemeinde nahe. Alsdann wies er auf die Glaubensbedrängniß der in der Diaspora lebenden evangelischen Christen hin; ihnen mangelten selbst die heiligen Sakramente der Taufe und des Abendmahls, niemand tröste sie in der Sterbestunde mit dem Worte des Evangeliums. Es ist schon viel gethan worden, doch bleibt noch viel zu thun übrig. So ist es eines jeden Evangelischen Pflicht, dazu beizutragen, daß diese Verlassenen nicht mit Gewalt in die Arme der katholischen Kirche gedrängt werden, da deren Einfluß sich meist da besonders kräftig zu äußern beginnt, wo unsere Glaubensgenossen in der Diaspora leben. Darum wolle doch jeder, und sei es das geringste, dazu beisteuern, diesem Nothstand abzuhelfen, den Verlassenen Hilfe zu bringen. — Nach dem Gottesdienste begaben sich die Festtheilnehmer zum Artushofe, wo der Vorsitzende des Provinzialvereins, Herr Konsistorialrath Koch-Danzig, im kleinen Saale gegen 6 Uhr die Delegirtenversammlung mit einem Gebet eröffnete. Fast sämmtliche Kreis-Gustav-Adolf-Vereine hatten Vertreter entsendet, ferner waren viele Geistliche und mehrere Ehrengäste anwesend, darunter die Herren Kommandant General-Lieutenant v. Hagen, Landrath Krahmer und Bürgermeister Stachowitz. Letzterer begrüßte die Versammlung im Namen der Stadt und hob hervor, daß Thorn Gelegenheit habe, an seinen Nachbargemeinden die erfolgreiche und segensreiche Thätigkeit des Gustav Adolf-Vereins schätzen zu lernen. Herr Pfarrer Jacobi überbrachte den Gruß des hiesigen Gustav Adolf-Zweigvereins und betonte, daß in Thorn in den weitesten Kreisen Verständniß für die Gustav Adolf-Vereinssache zu finden sei, die Geschichte habe dazu den Boden geschaffen, sei doch die altstädtische Kirche im wahrsten Sinne des Wortes eine Gustav Adolf-Kirche. Für beide Begrüßungen sprach der Vorsitzende seinen Dank aus, darauf hinweisend, daß Thorn eine Stätte heiligster Erinnerungen für die Evangelischen Westpreußens ist. Trotz blutiger Verfolgungen konnten dieselben unter dem Schutze eines protestantischen Magistrats, an dessen Spitze Männer wie Strobaud, Roesner ꝛc. standen, ihre Lehre treu bewahren, und so ist sie hier nicht dem Einflusse der Jesuiten ꝛc. zum Opfer gefallen. — Nachdem Konfirmanden der diesseitigen Diözese eine werthvolle Bibel und eine Sammlung von 270 Mk. zum Besten der im Kreise Schlochau zu errichtenden Konfirmandenanstalt überreicht hatten, gedachte der Vorsitzende der seit der letzten Jahresversammlung verstorbenen Herren Generalsuperintendent Dr. Carus, Konsistorialrath Hewelke und Archidiakonus Bertling. Dann gab er einen kurzen Ueberblick über die Thätigkeit des Vereins. Danach schreitet das vor 5 Jahren begonnene Werk rüstig vorwärts. Während im ersten Vereinsjahre noch nicht 5000 Mk. vereinnahmt wurden, beziffert sich die Einnahme des letzten Jahres schon über 22 000 Mk. Besonders zeichnet sich die Diözese Schwetz durch einen blühenden Zweigverein aus. Von diesem gingen 1273 Mk. ein. Dann folgen die Vereine der Kreise Rosenberg mit 806 Mk., Marienburg mit 620, Danziger Höhe mit 600, Neustadt mit 519, Thorn mit 500, Danzig mit 480, Dt. Krone mit 454, Flatow mit 450 und Graudenz mit 420 Mk. Bedauerlich ist, daß in einigen Kreisen der Gustav Adolf-Verein noch wenig Interesse findet. Die ihm gestellten Aufgaben sind groß, harren doch in der Provinz ca. 40 Kirchen ihres Aufbaues. Vom Central-Verbande hat unsere Provinz im letzten Jahre Spenden im Gesammtbetrage von 20 184 Mk. zugewendet erhalten. — Letzter Gegenstand der Tagesordnung waren Wahlen. In den Vorstand wurden die Herren Landrath Conrad-

Flatow, Konsistorialrath Franke-Danzig, Pfarrer Stollenz-Dirschau, und Pfarrer Schmeling-Sommerau wieder- und die Herren Konsistorial-Präsident Meyer-Danzig und Pfarrer Stenzel-Danzig neugewählt. Zum Deputirten für die vom 5. bis 7. September in Bremen tagende Hauptversammlung wurde Herr Konsistorialrath Koch-Danzig und zum Stellvertreter Herr Pfarrer Stengel-Danzig bestimmt. Nachdem noch Herr Superintendent Luckow-Neustadt die nächstjährige Hauptversammlung nach Neustadt eingeladen, wurde die Sitzung nach 7 Uhr geschlossen. — Abends um 7 Uhr wurde die Festlichkeit im Wiener Café zu Mocker, zu der sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte, fortgesetzt. Ein Theil der 61er-Kapelle konzertirte abwechselnd mit der Mockeraner Liedertafel. Herr Pfarrer Jacobi stellte darauf einige Geistliche vor, die sich zum Worte gemeldet hatten. Zunächst hielt Herr Pfarrer Fuß-Fordon eine Ansprache, in der er auf die Verdienste Gustav Adolfs hinwies, dessen Bild durch der Parteien Haß und Gunst in der Geschichte verwirrt sei. Auch den nach ihm benannten Verein habe anfänglich ein ähnliches Schicksal betroffen, allein seine lauteren Absichten mit der Devise: „Jedem hilfreich, am meisten aber des Glaubens Genossen" seien heute allbekannt und offenbar, habe er doch Kirchen und Schulen gebaut und so, unbeeinträchtigt trotz der Verschiedenheit der in ihm vertretenen Richtungen, das Evangelium gefördert. So erhalte und fördere ihn der Allmächtige zum Segen der Menschheit. — Später sprach Herr Pfarrer Haß-Strasburg über die Schicksale der dortigen evangelischen Gemeinde, wie sie stets in Noth und Verfolgung ihres Glaubens von Thorn, Elbing und Danzig auf ihre vertrauende Bitte Hilfe erhalten habe. Vieles sei aber noch in dieser Gemeinde zu schaffen und so empfehle er auch fernerhin seine Gemeinde der Fürsorge des Gustav Adolf-Vereins. Trotz des kühlen Wetters blieben die Versammelten noch lange beisammen.

Am heutigen Festtage wurde der Unterricht in den städtischen Schulen ausgesetzt. Zu der Enthüllungsfeier des Roesner-Denkmals im Hofe des Rathhauses hatte sich eine zahlreiche Theilnehmerschaft eingefunden. Eröffnet wurde die Festlichkeit durch den allgemeinen Gesang des Liedes „Eine feste Burg ist unser Gott", begleitet von dem Spiele der Kapelle des Pionierbataillons, worauf Herr Pfarrer Stachowitz die Weiherede hielt. Er wies darauf hin, daß, als im Jahre 1883 die Evangelischen aller Orte sich zur Lutherfeier rüsteten, die Gläubigen Thorns jener Männer gedachten, die sich durch ihre Glaubensfestigkeit und Ueberzeugungstreue als Nachfolger Luthers erwiesen. Glaubenshaß ist es gewesen, der im Jahre 1724 den Anlaß gab, um der Stadt Thorn die letzte evangelische Kirche und das Gymnasium zu nehmen. In Glaubensfreudigkeit haben Roesner und seine Genossen das Haupt dem Henkerbeile gebeugt. Es haben sich die drei evangelischen Gemeinden, jener schweren Leidenszeit und der grausam geforderten Opfer sich erinnernd, zusammengethan, um den Männern, die für ihren Glauben in den Tod gingen, ein Denkmal zu errichten. Obwohl seinerzeit ganz Deutschland voll Schmerz und Trauer erfüllt wurde ob des Thorner Trauerspieles, so war doch beabsichtigt, daß nur ein engerer Kreis zu dem Denkmal beisteuern sollte. Denn einfach sollte das Denkmal sein. Gern haben die Vertreter der Stadt eingewilligt, daß dasselbe im Rathhaus einen würdigen Platz finde. Erdacht von dem Baumeister dieser Stadt, gefertigt von Künstlerhand, aufgerichtet an derselben Stätte, an welcher Roesner und seine Getreuen mit dem Blut Treue und Glauben besiegelten, möge es denn zu Gottes Ehre prangen und ein Merkzeichen sein für Thorns Vergangenheit. — Hierauf sprach Herr Stadtbaurath Schmidt einen Werkspruch, an dem sich die Enthüllung des stattlichen in seiner edlen Einfachheit trefflich wirkenden Denkmals schloß. Herr Pfarrer Stachowitz fuhr alsdann in seine Rede fort: So sei es denn errichtet dem Todten zum Gedächtniß, dem Lebenden zur Mahnung, gleich jenen Männern in Treue und Glauben fest zu bleiben. Noch geht die Sage, daß in der Nacht des 7. Dezembers an jener Stätte, wo Roesners Blut und das seiner Genossen floß, Gespenster sich zeigen. Von jetzt ab soll diese finstere Sage verstummen. Gesühnt ist heute durch die Dankbarkeit und Pietät Vieler, was einst wenige gefrevelt. In hellem Lichte soll dieser Stein erstrahlen jetzt und immerdar! Darauf übergab Redner seinem Auftrage gemäß das Denkmal der Obhut der städtischen Behörden. Herr Bürgermeister Stachowitz übernahm das Denkmal namens der Stadt, welche es in Treue wahren werde. Möge dieser Stein Jahrhunderte überdauern! Im Namen der Stadt dankt Redner denjenigen, welche durch Spenden die Errichtung des Monumentes ermöglichten, und denen, die durch kräftige Energie die Gründung des Werkes zu Stande brachten und seine Ausführung förderten. Vor allem müßte hierbei dem verstorbenen Oberbürgermeister Wisselinck gedacht werden, der die anfängliche Leitung der Angelegenheit inne hatte, ferner dem jetzigen Oberbürgermeister von Breslau, Bender. Herr Stachowitz hob hervor, daß der heutigen Enthüllungsfeier Verwandte jenes unglücklichen Bürgermeisters von Thorn beiwohnten, jenes Mannes in dem wir einen Helden der Glaubensfreiheit, der Gerechtigkeit bis in den Tod feiern, der ein Granitpfeiler seines Staates war. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß die Rede. Das Absingen des Liedes „Allein Gott in der Höh sei Ehr" endete die würdige Feier.

— (Combattanten von 1870/71) in Dresden veröffentlichten einen Wahlaufruf, in dem es u. a. heißt: „Wer wie die Mehrheit des aufgelösten Reichstages unser Heer nicht einmal dem einen uns drohenden Gegner Frankreich an Zahl gleich stark machen will, muthet diesem unseren Heere zu, daß es durch Opfer an Blut und Leben ausgleichen soll, was ihm an Zahl abgeht". Unser Volk wird bei den Stichwahlen zeigen, daß es solche Opfer seiner besten Söhne — denn der Schlachtentod hält seine Ernte zumeist unter den besten — nicht für wohlfeiler hält, als Geldopfer im Frieden, die, wenn auch drückend, so doch nicht unerschwinglich sein werden.

— (Die überseeische Auswanderung) im Regierungsbezirk Marienwerder hat in dem Vierteljahr vom 1. Februar bis 1. Mai d. J. einen im Vergleich zu den früheren Jahren geringen Umfang gehabt. Sie betrug während dieser Zeit nämlich nur 508 Personen, von denen 316 der deutschen und 192 der polnischen Nationalität angehörten.

— (Zwangsversteigerungen). Im Reg.-Bez. Marienwerder kamen in dem Vierteljahr vom 1. Februar bis 1. Mai 1893 55 landwirthschaftlich genutzte Grundstücke zur Zwangsversteigerung, die eine Gesammtfläche von 4600 Hektar darstellten. Darunter befanden sich 3 Besitzungen von 500 und mehr Hektar Größe, 13 umfaßten eine Grundfläche von 100—500 Hektar, 5 Besitzungen hatten einen Umfang von 50 bis 100 Hektar.

— (Die hiesigen Holzinteressenten) haben sich mit einer wiederholten Eingabe unter Berufung auf die frühere Eingabe der kaufmännischen Korporationen um Aufhebung der Sanitätsmaßregeln auf der Weichsel, insbesondere der hohen Sanitätsgebühr, an das Kultusministerium gewandt. Sie motivirten ihre letzte Eingabe damit, daß der Holzhandel, der längere Zeit darniedergelegen, die getroffenen Maßregeln ohne schwere Schädigungen nicht mehr ertragen könne; von einem gefahrdrohenden Stande der Choleraseuche in Rußland sei zudem nichts bekannt.

—r (Wasserleitung und Kanalisation). Die vier Sammelbrunnen unserer Wasserleitung sind vor einigen Tagen fertig geworden. Die zur Zeit angestellten Pumpversuche ergeben einen gewaltigen Wasserzudrang. Seit einigen Tagen arbeitet eine Dampfmaschine mit Kreiselpumpe, welche aus einem Brunnen täglich 1800 Kubikmeter Wasser schöpft. Der zukünftige maximale Wasserverbrauch der Stadt beträgt ca. 3000 Kubikmeter pro Tag. Es gelingt mit der vorhandenen Pumpe nicht, den Spiegel des Brunnens dauernd soweit abzusenken, als dies später beim Anschluß der Brunnen an die Zuleitung der Fall sein wird. Demnach wird der Zulauf später bei stärkerer Absenkung noch größer sein. Es sind im ganzen vier Brunnen von annähernd gleicher Mächtigkeit vorhanden. Die Frage, ob das Wasser in genügender Menge vorhanden ist, dürfte damit endgiltig beantwortet sein; übrigens ist der Nachweis, daß das Wasser auch bei dauernder Entnahme nicht versiegen wird, bereits früher geliefert worden. Das Wasser der Brunnen ist vollständig klar ohne Beimengung von Sand oder desgl. und fließt mit der sehr geringen Temperatur von 6 Grad R. ab.

— (Sommers Anfang). Der heutige Tag bedeutet nach dem Kalender der Tag des Beginnens der Sommerperiode. Er ist der längste Tag des Jahres.

— (Schwurgericht). In der heutigen Sitzung fungirten als Beisitzer die Herren Landgerichtsräthe Graßmann und Martell. Die Staatsanwalt vertrat Herr Gerichtsassessor Gemlau. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung theil: Kaufmann Dietrich-Thorn, Rechtsanwalt von Kurzetkowski-Löbau, Rittergutsbesitzer Schmelzer-Bergheim, Kaufmann v. Pawlowski-Strasburg, Gutsadministrator Schwaaka-Swyrczyn, Kaufmann Jacobsohn-Strasburg, Rittergutsbesitzer v. Parpart-Wibsch, Rentier Tiedemann-Schönsee, Rittergutsbesitzers Diener-Buczek, Gutsbesitzer von Lyskowski-Komorowo, Maurer- und Zimmermeister Frucht-Culm. — Zur Verhandlung kam die Sache gegen den früheren Posthilfsboten Franz Slupkowski aus Culmsee wegen Unterschlagung amtlicher Gelder und Urkundenfälschung. Angeklagter war vom 1. Juli 1892 Posthilfsbote bei dem Postamte in Culmsee. Am 24. Januar d. J. gab er an, wegen Krankheit dienstunfähig zu sein und blieb dem Dienste fern. Bald darauf wurde er in Hamburg ergriffen, wohin er geflüchtet war. Angeklagter wird beschuldigt, in 14 verschiedenen Fällen auf seinem Bestellgange Gelder unterschlagen zu haben, die ihm von verschiedenen Personen nebst den dazu gehörigen Postanweisungen anvertraut waren, um sie dem Postamte zur Weiterbeförderung zu übergeben bezw. die er von der Postagentur erhalten hatte, um sie auf seinem Bestellgange auszutragen. Die Gesammtsumme der unterschlagenen Gelder beträgt circa 510 Mk. Die Unterschlagung wurde dem Angeklagten von den Absendern des Geldes dadurch leicht gemacht, daß sie sich nicht überführten, ob Angeklagter die Geldbeträge in sein Annahmebuch eingetragen hatte. Die von ihm den Absendern späterhin ausgehändigten Posteinlieferungsscheine waren insofern gefälscht, als Angeklagter die Scheine selbst ausgefüllt und mit der Namensunterschrift des zuständigen Postbeamten versehen hatte. Hierdurch soll sich Angeklagter der Urkundenfälschung in 9 Fällen schuldig gemacht und in ferneren 8 Fällen dadurch strafbar gemacht haben, daß er 2 Posteinlieferungsscheine und 6 Postanweisungen bei Seite schaffte, um die Unterschlagungen zu verdecken. Schließlich ist Slupkowski noch angeklagt, 4 Briefe unterdrückt und 20 Pf. Porto sich rechtswidrig angeeignet zu haben. Er ist zum größten Theile geständig. Dem Urtheilsspruche der Geschworenen gemäß wurde Angeklagter wegen einfacher Unterschlagung in 1 Falle, der einfacher Amtsunterschlagung in 6 Fällen, qualifizirter Amtsunterschlagung in 8 Fällen, qualifizirter Urkundenfälschung in 9 Fällen, Unterdrückung von Briefmarken seitens eines Postbeamten in 4 Fällen, qualifizirter Beiseiteschaffung amtlich anvertrauter Urkunden in 8 Fällen zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren und zu einer Geldstrafe von 1200 Mk., im Nichtbestreitungsfalle zu noch 80 Tagen Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre verurtheilt.

— (Unfall). Heute Vormittag verunglückte der Pferdeknecht Sacharek von der hiesigen Straßenbahn, der mit dem Wechseln der Pferde beauftragt war, in der Breitenstrafte dadurch, daß ihm beim raschen Herunterspringen vom Pferde eine stark ausgeprägte Krampfader platzte. Trotz des äußerst starken Blutverlustes vermochte der Unglückliche sich mit Hilfe anderer noch nach dem städtischen Krankenhause zu begeben.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Schirm auf dem altstädtischen Markt, eine Feldflasche in Barbarken, ein Portemonnaie mit Inhalt in der Schillerstraße und ein Taschenmesser auf dem Turnplatz.

□ Ottlotschin, 20. Juni. (Gerettet). Die 11jährige Tochter des Maurers Karl Pankratz hierselbst wollte gestern nachmittags von dem hiesigen Sandberge Streusand holen. Am Fuße des Berges befinden sich einige Löcher und der Berg hängt zum Theil oben über. Als das Mädchen aus einem der genannten Löcher Sand nahm, wurde sie plötzlich von einer herabstürzenden Sandmasse total verschüttet. Der Bruder des Mädchens, welcher in der Nähe Ziegen hütete und Zeuge des Vorfalls war, holte schleunigst die ebenfalls in der Nähe arbeitende Einwohnerfrau Karpinska herbei. Derselben gelang es, das verschüttete Kind in kurzer Zeit auszugraben. Schaden hat es nicht genommen, jedoch war es dem Erstickungstode sehr nahe.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Thorn den 19. Juni.

Eingegangen für A. Rosenblatt durch Birnbaum 2 Traften, 98 Kiefern-Rundholz, 558 kieferne Mauerlatten, 24 kieferne Sleeper, 1160 kieferne einfache Schwellen, 721 eichene Rundschwellen, 5033 eichene einfache Schwellen; für B. Kirschenberg, Vallentin und Markwald durch Birnbaum 3 Traften, für ersteren 2673 kieferne Mauerlatten und Timber, 432 kieferne Sleeper, 2650 kieferne einfache und doppelte Schwellen, 2 einfache Plançons, 47 eichene Rundschwellen, 1795 eichene einfache Schwellen, für letztere 8512 kieferne und 5509 eichene einfache Schwellen; für Tuchmann und Sohn durch Wicht 2 Traften, 952 Kiefern-Rundholz; für Mirus und Teter durch Wicht 1 Traft, 747 Kiefern-Rundholz; für C. Boas durch Dräger 3 Traften, 1116 Kiefern-Rundholz, 17 kieferne eichene Schwellen, 379 Eichen-Rundholz, 17 Eichen-Kantholz, 30 eichene Rundschwellen, 5 eichene einfache Schwellen; für Fr. Bengsch durch Schrödter 3 Traften, 1532 Kiefern-Rundholz; für A. Tuchlander durch Kriening 1 Traft, 336 kieferne Mauerlatten, 1110 kieferne einfache und doppelte Schwellen, 679 eichene Rundschwellen, 3011 eichene einfache und doppelte Schwellen; für Broenberg u. Co. durch Zewigreich 3 Traften, 1177 Kiefern-Rundholz, 242 kieferne Mauerlatten, 384 klieferne Sleeper, 956 kieferne einfache und doppelte Schwellen, 10 eichene Plançons, 442 eichene einfache und doppelte Schwellen, 300 Stäbe, 3000 Blamiser; für Jos. Karpf 4 Traften, 2330 Kiefern-Rundholz, 29 kieferne Mauerlatten, 148 Rundelsen; für Fr. Lack durch Sdonczek 4 Traften, 3040 Kiefern-Rundholz; für H. J. Strisower durch Sachsenhaus 2 Traften, 237 kieferne Mauerlatten, 66 kieferne Sleeper, 438 tannene Balken und Mauerlatten, 842 eichene Plançons, 112 eichene Rundschwellen.

Mannigfaltiges.

(Der Prozeß gegen den Kaufmann Paasch und Genossen), der am Dienstag vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I zu Berlin zur Verhandlung stand, mußte wieder ausgesetzt werden. Nach dem Attest des Anstaltsarztes Dr. Sternberg hat sich Paasch in einem Zustande großer nervöser Aufregung Verletzungen am Unterarm beigebracht, in der Absicht, sich die Pulsadern zu öffnen. Die Verletzungen seien zwar nur geringfügiger Natur, doch erklärt der Arzt, daß sich Paasch anscheinend in einem Zustande höchster Exaltation befinde, so daß er ohne Nachtheile für seine Nerven schwerlich dem Termin werde beiwohnen können. Der Erste Staatsanwalt Drescher will in dem Benehmen des Angeklagten einen Verschleppungsversuch sehen und beantragt daher, die Einholung eines Zeugnisses eines königlichen Gerichtsphysikus. Der Vertheidiger Rechtsanwalt Hertwig schließt sich diesem Antrage an, weist aber die Annahme eines Verschleppungsversuchs zurück. Das überaus strenge Urtheil, das die Strafkammer am 17. Mai über Paasch gefällt habe, habe diesen in eine bedenkliche Gemüthsverfassung gesetzt, so daß er, der Vertheidiger, seit mehreren Tagen Mühe gehabt habe, ihn von Selbstmordgedanken abzubringen. Der Gerichtshof beschließt dem Antrage des Staatsanwalts und des Vertheidigers gemäß und vertagt die Verhandlung auf 2 Stunden. Nach Wiederaufnahme derselben giebt der Gerichtsphysikus, Sanitätsrath Dr. Wittenzweig, der den Angeklagten inzwischen untersucht hat, sein Gutachten dahin ab, daß Paasch vernehmungsunfähig sei, und daß sein aufgeregtes Wesen eine Beobachtung seines Geisteszustandes auf wenigstens 6 Wochen nothwendig mache. Nachdem sowohl der Staatsanwalt als auch der Vertheidiger, letzterer mit der Motivirung, daß er Paasch keineswegs für geisteskrank halte, daß er aber diese Frage, die sonst doch wieder auftauchen würde, entschieden sehen wolle, für eine Beobachtung des Angeklagten gesprochen haben, beschließt der Gerichtshof, die Verhandlung zu vertagen und Paasch auf 6 Wochen der Charitee zur Beobachtung zu überweisen.

(Zusammenrottung.) In der Nacht auf Dienstag fanden in Breslau wiederum Zusammenrottungen in der Matthiasstraße statt. Der Versuch, den Eisenbithschen Laden zu stürmen wurde durch ein polizeiliches Massenaufgebot verhindert.

(Waldbrand). Die Dresdener Haide wurde gestern von einem Waldbrande heimgesucht. Die gesammte Dresdener Garnison war alarmirt. Das Unterdrücken des Feuers gelang wegen Wassermangels erst nach großen Mühen. Ein in der Nähe gelegenes Pulvermagazin war äußerst gefährdet.

(Cholera). In Montpellier kamen am Montag drei, in Avignon drei, und in Prevas zwei Cholera-Todesfälle vor.

(Brand.) Bei einem Feuer in einer Oelfabrik in der Pariser Vorstadt von Saint Denis weigerte die Menge Hilfe bei den Spritzen zu leisten, ja hinderte sogar die Feuerwehr mit Gewalt an der Rettungsarbeit. Zwei Polizeiagenten gaben Schreckschüsse aus Revolvern ab, wobei eine rikochettirende Kugel einen Mann verletzte. Darauf entstand ein furchtbarer Tumult, zu dessen Dämpfung eine große Polizeimacht aufgeboten wurde. Die Fabrik brannte unterdessen nieder.

(Dampferbrand.) Das bei Herning in Jütland belegene Knudtorfmoor steht in Flammen. 500 Tonnen Land sind bereits zerstört und noch immer greift das Feuer weiter um sich. Die Löschmannschaften aus allen umliegenden Dörfern bemühen sich vergeblich, das Feuer zu dämpfen.

(Heuschrecken). Die Getreidefelder an der oberen Wolga wurden von Heuschreckenschwärmen heimgesucht.

Eingesandt.

An die 678 freisinnigen Thorner.

In 3 Jahren verlor der Freisinn 194, die noch vorhandenen Anhänger der Volkspartei schmelzen demnach binnen weiteren 3 Jahren auf rund 480 zusammen, d. h. 100 Christen außer den 380 wahlberechtigten Juden.

Wenn man im Großen die Parteien nach ihren Berufsklassen eintheilen kann, den Kern der Konservativen im landwirthschaftlichen Gewerbe und in den Reihen des Handwerks finden mag, von Beamtenkreisen abgesehen, so darf man wohl annehmen, daß die 100 Freisinnigen dem Handelsstande angehören. Jedenfalls ging aus dieser Sphäre der leidenschaftliche Artikel hervor, der den Vortrag des Rechtsanwalts Dr. Krause als bloße „Freisinnbeschimpferei" kennzeichnete. Wörtlich hieß es darin, der Redner hätte „naiv" den 30jährigen Krieg herbeigezogen, um die Thorheit der Ablehnung rechtzeitiger Rüstung zu schildern. Er konnte gewiß ein viel näheres Bild „herbeiziehen": Thorn. Als Lestocq 1806 zum Winterfeldzug nach Ostpreußen ausrückte, bat er die Thorner Kaufmannschaft um Tuch zu Mänteln für seine Truppe gegen Gutschein. Hohnlachend wies ihn der „gemeine Kaufmann" ab. 2 Wochen später rückten die Franzosen ein und „requirirten" nicht nur alles Vorhandene an Waaren und Vorräthen, sondern schrieben auch solche Kriegssteuern aus, daß die kaum seit 13 Jahren sich erholende Stadt wieder rasch verarmte und binnen der 7 Franzosenjahre zur tiefften Niedrigkeit ihrer Existenzgeschichte herabsank.

Man sagt übertreibend: aller Handel sei weltbürgerlich, vaterlandslos. In Wahrheit kann ein natürlicher Mensch, welchem Beruf er immer angehöre, nie des Nationalgefühls ganz verlustig gehen. Auch die Wissenschaft ist allgemein menschheitlich, kennt nicht Beschränkung durch Landesgrenzen. Wer aber wollte darum behaupten, die Gelehrten seien unpatriotisch? So wenig braucht der deutsche Kaufmann sein Volk und Vaterland als Freihändler zu verleugnen. Freilich die aus Polen eingewanderten Juden sind von Natur nicht gut für begeisterte Reichsfreunde zu nehmen, man darfs nicht verlangen. Aber die von Geburt Preußen und Deutschland angehörigen Thorner, wie sehr sie der Ton Eugen Richters angesteckt haben mag, würde man zu Unrecht für laue Vaterlandsfreunde erklären, weil sie bisher auf der historischen Irrbahn des Fortschrittes von 1861 und des Freisinns von 1884 wandelten. Sie beraubten sich selbst des Glücks, im Sonnenglanze von 1871 des neuen Reiches innig froh zu werden. Sie strafen sich eigensinnig mit Blindheit, wenn sie das Maß der Freiheit im Staat und Reich unterschätzen.

Die noch schwankenden Freisinnigen dürfen wir wohl in letzter Stunde warnen. Erinnern sich die älteren des Umschwungs von 1866? Im Juni: „Diesem Minister keinen Mann, keinen Thaler!" — im Juli: „Hosiannah Moltke, Roon, Bismarck, Dreigestirn an Wilhelms Krone!" Erfolganbeterei schalt man damals diesen Sinneswechsel. Wer sich vor Verketzerung scheut, muß nie seinen Glauben ändern, sondern — heucheln. Hüte sich der klar denkende größere, klügere Theil des Thorner Freisinns von heute vor der Feigheit, bei der Stichwahl für den deutschen Kandidaten Krahmer nicht zu stimmen! — Größere Beschämung als 1866 erwartet die Starrköpfe, die lieber „konsequent" heißen wollen, als besserer Einsicht offen folgen. Sie helfen diesmal dem Polen zum Siege, ohne daß ihr Ablehnen der Militärvorlage seinerseits berücksichtigt würde. Die natürliche Stimme muß ihnen das Richtige sagen, soweit sie eben nicht blos naturalisirte Deutsche sind. —ε

Telegramme.

Dux, 21. Juni. Seit gestern Nachmittag sind in acht Schächten des hiesigen Braunkohlenreviers über 1000 Arbeiter ausständig. Als die Polizei eine Arbeiterversammlung auflöste, erfolgten grobe Exzesse. Die Gendarmerie wurde mit Steinen beworfen, so daß sie feuern mußte. Mehrere Personen wurden verwundet. Es wurde Militär requirirt.

Amsterdam, 21. Juni. Der Justizminister traf angesichts der Furcht vor ansteckenden Krankheiten infolge der zunehmenden Zahl russischer Einwanderer die Anordnung, nur Auswanderer über die holländische Grenze passiren zu lassen, welche mit Ueberfahrtsbillets nach Amerika von einer holländisch-amerikanischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft versehen und im Besitze hinreichender Mittel sind, um ihren Unterhalt während ihres kurzen Aufenthalts in Holland bestreiten zu können. Es wurde dem Minister gemeldet, daß in den nächsten Wochen noch 50 000 Auswanderer an der holländischen Grenze eintreffen werden.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	21. Juni	20. Juni
Tendenz der Fondsbörse: besser.		
Russische Banknoten p. Kassa	214—80	215—60
Wechsel auf Warschau kurz	214—60	215—
Preußische 3 % Konsols	86—90	86—70
Preußische 3½ % Konsols	100—80	100—80
Preußische 4 % Konsols	107—30	107—50
Polnische Pfandbriefe 5 %	66—60	66—70
Polnische Liquidationspfandbriefe	65—60	65—70
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	97—20	97—20
Diskonto Kommandit Antheile	184—25	184—60
Oesterreichische Banknoten	165—75	165—80
Weizen gelber: Juni-Juli	161—50	160—50
Septb.-Oktober	166—50	165—70
loko in Newyork	72—	72—⅞
Roggen: loko	146—	145—
Juni-Juli	148—	146—70
Juli-August	149—20	148—
Sept.-Oktbr.	154—20	153—
Rüböl: Juni-Juli	49—60	49—80
Sept.-Oktbr.	49—80	50—
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	38—10	37—90
70er Juni-Juli	36—70	36—50
70er August-Septb.	37—30	37—10

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 20. Juni. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 20 000 Liter. Gekündigt 10 000 Liter. Loko kontingentirt 57,00 Mk. Gd., nicht kontingentirt 36,50 k. Gd.

Bekanntmachung.

Die Dienststunden unserer städtischen Kassen (Kämmerei-Haupt- und Neben-Kasse, städtische Sparkasse) werden von Morgen ab versuchsweise auf die Zeit von 7—12 Uhr vormittags (statt 8—1 Uhr) verlegt.

Thorn den 19. Juni 1893.

Der Magistrat.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag den 23. Juni cr. vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichts hierselbst folgende Gegenstände umzugshalber versteigern:

einen Mahagoni-Diplomatenschreibtisch, zwei rothe Plüschsessel, ein Bettgestell mit Sprungfedermatratze, eine Mahagoni-Kommode, ein Mahagoni-Kleiderspind, einen zweith. auseinanderzunehmenden Kleiderschrank mit zwei Schubfächern (eichen, sehr gut erhalten), einen altdeutschen Regulator mit Schlagwerk (eichen), Spieltische, einen Schachtisch, einen Sophatisch, ein Mahagoni-Cylinder-Bureau, Kleiderschränke, Küchentische, eine Hängelampe, Garderobenhalter, Portieren für 3 Thüren, ein Kloset, verschiedene feine Porzellan- und Glassachen, eine Salonlampe, ein Paar Bronceleuchter, ferner große und kleine Glaskasten, ein Firmenschild von Zink, ein Regal, sowie

15 Bände Konversations-Lexikon (neue Auflage).

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Thorn den 20. Juni 1893.

Sakolowsky, Gerichtsvollzieher.

Für Zahnleidende.

Mein Atelier befindet sich

Breitestraße 21.

Alex Loewenson.

Die

Waarenbestände

der

A. M. Dobrzyński'schen Konkursmasse,

enthaltend:

garnirte und ungarnirte Damenhüte, Federn, Bänder, Tüll, Spitzen, Sonnen- und Regenschirme, Handschuhe, Corsetts, Fächer, seidene Tücher und Shawls, russ. Blousen, Herren-Oberhemden, Chemisetts, Kragen, Manchetten, Kravatten rc.

werden zu

weiter herabgesetzten Preisen

ausverkauft.

Gustav Fehlauer,
Konkursverwalter.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich hierselbst Marien- und Bäckerstr.-Ecke Nr. 13/26 ein

Volksanwalts-Bureau

verbunden mit einer Haupt-Agentur der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Deutschland", mit dem heutigen Tage eröffnet habe und bitte, mich mit Aufträgen, deren prompteste Erledigung ich zusichere, beehren zu wollen.

Schriftstücke aller Art, in deutscher, polnischer und russischer Sprache, werden jederzeit bestens angefertigt.

Sprechstunden: Vorm. von 8—1 Uhr. Nachm. von 3—6 Uhr.

S. Streich, Volksanwalt,
ein für allemal gerichtlich vereideter Dolmetscher und Translateur der russischen Sprache und russischer Sprachlehrer.

Reichstagswahl!

Bei der Stichwahl

am Sonnabend den 24. Juni ist der deutsche Kandidat

Landrath Krahmer-Thorn.

Keiner fehle!

Eine Stimme kann ausschlaggebend sein!

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Oeffentliche Schlussprüfung

des 17. Kursus in der **höheren Töchterschule**, Zimmer Nr. 27, 2 Treppen hoch, **Sonntag den 25. Juni 1893 Vormittag 11 Uhr.**

Neuer Kursus beginnt Dienstag den 1. August 1893 und endet ultimo Dezember cr.

Anmeldungen nehmen entgegen

Julius Ehrlich, Thalstr. 22, I. **K. Marks,** Elisabethstr. 6, II.

Ich habe mich hier als

Arzt

niedergelassen und wohne

Brombergerstrasse Nr. 90.

Sprechstunden: vormittags 8—9 Uhr, nachmittags 2—3 „

Dr. Wierzbowski,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Medicinalweine

Ungarwein-Export-Gesellschaft Baden-Wien.

Dessertweine.

Depot bei Eduard Kohnert in Thorn.

Kindermilch,

sterilisirt, pro Flasche 9 Pf., rohe Milch pro Liter 16 Pf., frei ins Haus. Außerdem sind **Flaschen mit sterilisirter Milch** stets bei Herrn **Bäckermeister Szczepanski**, Gerechtestr. 6 und Herrn **Kaufmann Oterski**, Brombergerstraße zu haben.

Casimir Walter, Mocker.

Reinleinene

Sommerpferdedecken,

bunt karrirt, empfiehlt

Carl Mallon-Thorn.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

verkaufe ich mein **in allen Neuheiten reich assortirtes Lager** in Tapisserie-Artikel: angef. Teppichen, Kissen, Decken, Läufer, gezeichneten Sachen, Holz-, Korb- und Lederwaaren **zu herabgesetzten Preisen.** Coul. Strümpfe, Längen und Baumwolle, sowie Corsetts bester Qualität unterm Kostenpreise.

M. Koelichen.
Neustadt vis-à-vis G. Weese.

G. SOPPART, Thorn,

Baugeschäft,

Holzhandlung, Dampfsäge- und Holzbearbeitungswerk,

Bautischlerei mit Maschinenbetrieb,

Lager fertiger Thüren, Scheuerleisten, Thürbekleidungen, Dielungsbretter rc.

Ausführung ertheilter Aufträge in kürzester Frist.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft:

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlattenbauhölzer

zu billigsten Preisen.

Julius Kusel.

Wo

kauft man die **billigsten Tapeten?**

bei

R. Sultz,
Mauer- und Breitestr.-Ecke 20.

Reste unterm Fabrikpreise.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Ausführung sämmtlicher

Maler- und Lackirerarbeiten

bei prompter Bedienung und soliden Preisen.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen Gerechtestraße Nr. 23, 1 Tr.

Zahn-Atelier

für künstliche Zähne und Plomben.

H. Schmeichler, Brückenstr. 40, I.

Wirklich feinste

Matjesheringe

(Castlebay)

empfiehlt **J. G. Adolph.**

Zur Abholung von Güter

zum und vom Bahnhof empfiehlt sich

Spediteur W. Boettcher,
Inhaber: Paul Meyer,
Brückenstraße 5.

Dem geehrten Publikum und Reisenden **von Thorn und Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich

Hôtel Museum

übernommen habe.

Meine **neu renovirten Restaurationsräume,** sowie gut eingerichtete **Logirzimmer** und **Saal** für Vergnügungen, Hochzeiten und kleine Cirkles passend, empfehle ich zur gefälligen Benutzung.

Indem ich stets für gute Getränke, Speisen in und außer dem Hause sowie auch für prompte Bedienung Sorge tragen werde, bitte ich höflichst, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll

Olkiewicz.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Jeden Dienstag: Thorner Zeitung,
Donnerstag: Thorner Presse,
Sonntag: Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Ein Grundstück in guter Lage mit alteingeführter Bäckerei, 4322 Mark Miethsertrag, zu verkaufen.

6 Zimm.,	1. Et.,	1200 Mk.,	Breitestraße 6.
5 Zimm.,	1. Et.,	1200 Mk.,	Brombergerstr. 33.
5 Zimm.,	2. Et.,	1100 Mk.,	Brombergerstr. 33.
8 Z.,	1. Et.,	1200 Mk.,	Mellin- u. Ulanenstr.-Ecke.
6 Zimm.,	2. Et.,	1000 Mk.	Schulstraße 23.
6 „	1. „	900 „	Schulstraße 21.
6 „	1. „	900 „	Fischereistr. 53.
5 „	3. „	900 „	Baderstraße 24.
5 „	3. „	825 „	Gerechtestr. 35.
6 „	3. „	750 „	Breitestraße 17.
Restauration,	Part.,	600 Mk.,	Grabenstr. 10.
6 Zimm.,	Part.,	600 Mk.,	Hofstraße 7.
2 „	2. Et. möbl.	40 „	Breitestr. 8.
4 „	Parterre	450 „	Klosterstraße 20.
3 „	Parterre	450 „	Schulstraße 21.
3 „	1. Et.,	420 „	Marienstr. 13.
3 „	3. Et.,	400 „	Breitestraße 38.
Kellerrestaurant		400 „	Gerechtestr. 35.
3 Zimm.,	1. Et.,	370 „	Mauerstraße 36.
3 „	3. „	360 „	Mauerstraße 36.
3 „	2. Et.,	350 „	Fischereistr. 53.
3 „	3. „	300 „	Culmerstr. 22.
3 „	3. „	300 „	Mellinstraße 88.
3 „	2. Et.,	270 Mk.	Schillerstraße 8.
2 „	2. „	270 „	Mauerstraße 52.
3 „	1. „	260 „	Mellinstraße 66.
3 „	Parterre	240 „	Hofstraße 8.
3 „	1. Et.,	240 „	Culm. Chaussee 54.
2 „	2. „	210 „	Baderstr. 4.
2 „	3. „	200 „	Coppernikusstr. 5.
2 „	Part.,	200 „	Jakobstraße 13.
1 „	4. Et.,	195 „	Jakobstraße 17.
2 „	Part.,	180 „	Mauerstraße 61.
1 „	1. „	140 „	Heiligegeiststr. 6.
2 „	2. „	120 „	Mellinstraße 88.
1 „	2. „	90 „	Mauerstraße 61.
1 „	3. Et.,	80 „	Tuchmacherstr. 11.

Turnunterricht

für verheirathete Damen Montag und Donnerstag von 5—6 Uhr; für junge Mädchen Mittwoch und Sonnabend von 5—6 Uhr.

Anmeldungen erbeten.

A. Brauns, Staatl. gepr. Turnlehrerin, **Mocker,** vis-à-vis **„Wiener Café".**

Beste Malta-Kartoffeln

empfiehlt **J. G. Adolph.**

Neue Sendung

Matjesheringe

empfing und empfiehlt

E. Bodammer, Concordia, Mocker.

Eisschränke!

in neuester und solider Konstruktion offerirt billigst **Alexander Rittweger.**

Tüchtige Malergehilfen

sucht **L. Zahn, Schillerstr. 12.**

Zwei Gesellen

und 1 **Lehrling** können sofort eintreten bei **J. Golaszewski, Tischlermstr.**

Einen Kutscher

sucht **Franz Zährer.**

Familien-Rosenmilch-Seife

von **E. VIER & Co., Dresden-Pleschen**

prächtig parfumirte sehr milde Seife, unentbehrlich für zarte Haut und weissen Teint. Packet à 3 Stück 50 Pf. Zu haben bei **Adolf Majer.**

Eine Wohnung, 4 Zim., Küche u. Zub. z. v. Tuchmacherstr. 14.

Thorner Beamtenverein.

Sonntag den 25. Juni cr.
11½ Uhr vormittags:
Abfahrt vom Stadtbahnhof nach Ottlotschin.

Der Vorstand.

Victoria-Theater.

Donnerstag den 22. Juni cr.
Ganz neu! — Zum letzten Male:

Zwei glückliche Tage.

Neuester Schwank in vier Akten von Fr. v. Schönthan und G. Kadelburg.

Waldhäuschen

empfiehlt **heute**

frische Rader und Anhaltskuchen,

sowie **warme und kalte Speisen** zu jeder Tageszeit.

Das Lokal nebst Garten von Herrn **Sodtke-Gurske** ist für die am **Sonntag den 25. Juni 1893** stattfindende

Johannisfeier

an das **Personal der Rathsbuchdruckerei** Ernst Lambeck vergeben.

Das Comité.

Täglich frischer Anstich von

„Höcherl-Bräu"

bei

E. Bodammer, Concordia, Mocker.

Die bisher von mir innegehabte **Wohnung, Bromberger Vorstadt, Schulstraße 18,** ist von sogleich versetzungshalber zu vermiethen. **Blance,** Landgerichtsrath.

Herrschaftliche Wohnung,
Stallung und Remise, zum 1. Oktober zu vermiethen. **Brombergerstr. 96.**

Wohn. z. v. Coppernikusstr. 37. **Reinicke.**

Ulanen- u. Gartenstraßen-Ecke herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 9 Zimmern mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise, Pferdestall und Burschengelaß sofort zu vermiethen.

David Marcus Lewin.

Wohnungen sowie **Laden** nebst Wohnung sogleich zu vermiethen.

R. Schultz, Neust. Markt 18.

Möbl. Zim. n. Kab. zu verm. Bachestr. 13.

Familienwohnung zu verm. Gerstenstr. 11.

1 Hausflurladen mit Schaufenster und heizbar, in dem seit vielen Jahren ein Seilerwaarengeschäft mit bestem Erfolge betrieben wird, ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

A. Petersilge, Breitestr. 23.

Ein Pferdestall für 2 Pferde **Neustädt. Markt Nr. 11** sofort zu vermiethen. Meldungen bei Hausverwalter **Rataszewski,** 2 Treppen daselbst.

Möbl. Zimmer, Kabinet und Burschenstube zu vermiethen Bachestr. 12, 2 Tr.

Ein kl. freundl. möbl. Zimmer
mit Separateingang sofort zu vermiethen **Breitestraße 32,** 3 Tr.

Möbl. Zimmer m. Brschgl. z. v. Bankstr. 4.

1 Wohn. I. Et., 4 Zimm. u. Zub., renov., von sofort zu vermiethen **Gerstenstr. 13.**

Möbl. Vorderzim. zu verm. Breitestr. 23, II.

Die Wohnungen

im 2. und 3. Obergeschoß, **Breitestr. 46** sind sofort zu vermiethen. **G. Soppart.**

Unserer heutigen Gesammtauflage ist eine sehr interessante Abhandlung, **die Haut des Menschen, ihre Aufgabe im Organismus, ihre Erkrankungen (Verletzungen), Heilung und Pflege,** beigegeben, die wir der Aufmerksamkeit unserer Leser ganz besonders empfehlen.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.